

daß der Betrieb nicht einem einzelnen gehört. Sie wissen, daß es ihr Betrieb ist. Somit entwickelte sich ein großes Kollektiv der Genossen und der Parteilosen.

Es ist jetzt einige Monate her, daß das Kollektiv am Hochofen I vor großen Schwierigkeiten in der Planerfüllung stand. Im Wettbewerb zu stehen und solche Schwierigkeiten zu haben, hat für jeden einzelnen Arbeiter große moralische Auswirkungen. Eine Frage ist: Wie soll ich jetzt meinen hohen Verpflichtungen durch gute Leistungen nachkommen? Nichts ist schlechter, als wenn er allein dasteht. Wir müssen sagen, daß dort sofort der Gegner mit seinen Meinungen auftritt und die Parteilosen fragen: Wo bleibt jetzt die Partei?

Aber die ständige ideologische Arbeit hat jetzt solche Auswirkungen, daß die Genossen von der Nachbarmaschine kommen und fragen: Wo braucht ihr Hilfe? Was glaubt ihr, Genossen, wie gut das ist, wenn man dadurch spürt, man ist Genosse, man gehört zu dem Kampfband von Gleichgesinnten. Dann geht man mit Mut und noch größerer Freude an die Überwindung der Schwierigkeiten heran. So war es auch im November 1957 am Ofen I.

Auf Grund dieser Lage war die Parteileitung der Auffassung, einen Appell an die besten Genossen und Parteilosen zu richten, die auf Grund der Größe der Aufgaben aus dem gesamten Kombinat kommen mußten, um zu helfen. Unsere Erwartungen wurden weit übertroffen. Nicht nur, daß sich gute Arbeiter meldeten, sondern auch die, die sich von Arbeitern zu Meistern, Ingenieuren und Technikern qualifiziert hatten, und Kollegen, die in der Verwaltung tätig sind, stellten sich zur Verfügung. Das gab natürlich Diskussionen an ihren alten Arbeitsplätzen, denn die Arbeit mußte ja weitergehen. Der Nachbar mußte also die Arbeit derjenigen übernehmen, welche zur Roten Brigade gingen.

Aber nicht nur an der Arbeitsstelle der Mitglieder der Roten Brigade gab es Diskussionen, sondern auch in der Familie. Es ist klar, daß manche Frauen zu ihren Männern sagten: Jetzt gehst du wieder in die Produktion, warum bleibst du nicht an der alten Arbeitsstelle? Manche Genossen und Kollegen wurden am Anfang auch nicht damit fertig. Sie kamen zur Partei und baten, daß wir ihnen helfen sollten. Unsere Parteileitung hatte eine Beratung mit den Frauen der Mitglieder der Roten Brigade durchgeführt. Wir haben dabei auch mit ihnen über die Probleme des Betriebes diskutiert. Heute kann ich